

Lichtenstein-Göhlberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Wochenblatt für Schadow, Köditz, Bernsdorf, Niddorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Witten St. Nicolaus, St. Jakob, St. Nikolaus, Stargendorf, Thurm, Niederwülzen, Ruhlschappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

69. Jahrgang. Freitag, den 12. Dezember 1919. Nr. 287. Amtsgerichtsbezirk

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- u. Festtags, nachm. für den folgenden Tag. — Vierteljährlich 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5,40 Mk. — Einzelne Nummer 15 Pfg. — Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle, Wilhelm Ebert-Strasse 10, alle Poststationen, Postboten, sowie die Anzeiger, sowie die fünfspaltige Grundzeile mit 20, für auswärtige Fernpr.-Anschlag Nr. 7. Besteller mit 40 Pfg. berechnet. — Reklamazeile 75 Pfg. — Im amtl. Teile kostet die zweispaltige Zeile 90 Pfg., für Auswärtige 120 Pfg. Tel.-Nr. Tageblatt

Wirtschaftliche Beihilfe für ehemalige Kriegsgefangene.

Nach den von der Reichszentralstelle für Kriegs- u. Zivilgefangene in Berlin am 1. September 1919 erlassenen Bestimmungen über Gewährung wirtschaftlicher Beihilfen an ehemalige Kriegsgefangene können an bedürftige Kriegsgefangene, die nach dem 11. November 1918 aus dem Heeres- oder MarineDienst entlassen worden sind, auf Grund der nachzuweisenden wirtschaftlichen Notlage und unter Berücksichtigung der Dauer der Gefangenschaft wirtschaftliche Beihilfen bewilligt werden, wodurch in erster Linie die Wiederaufnahme einer geregelten Arbeitstätigkeit ermöglicht werden soll.

Alle zurückgekehrten Kriegsgefangenen, die einen Anspruch auf die wirtschaftliche Beihilfe erheben wollen, haben zuvor über ihre persönlichen Verhältnisse durch Ausfüllung eines Fragebogens genaue Auskunft zu geben. Bordrucke zu diesen Fragebogen sind im Rathaus Lichtenstein — Ratshauskanzlei — während der üblichen Geschäftszeit gegen Vorlegung des ordnungsmäßig ausgestellten Entlassungsscheines abzuholen und bald wieder einzureichen.

Lichtenstein, den 10. Dezember 1919.

Der Stadtrat — Kriegsgefangenenheimkehrstelle.

Lebensmittelverkauf in Callenberg: Freitag, den 12. Dezember
Reis, auf den Kopf $\frac{1}{2}$ Pfd. für 50 Pfg. gegen L. M. R. A. Marke K. 4.
Hafersgrübe, auf den Kopf $\frac{1}{2}$ Pfd. für 95 Pfg. gegen L. M. R. A. Marke L. 4.
Kartoffelverkauf: Bezahlung Freitag, 12. 12., vorm. 8—12 Uhr, und nachm. 2—4 Uhr. Abholungszeiten: Freitag, 12. 12. Nr. 1—200 vorm. 8—9 Uhr, Nr. 201—400 vorm. 9—10 Uhr, Nr. 401—600 vorm. 10—11 Uhr.

Nr. 601—800 vorm. 11—12 Uhr, Nr. 801—1000 nachm. 2—3 Uhr, Nr. 1001 bis 1200 nachm. 3—4 Uhr. — Sonnabend, 13. 12. Nr. 1201—1400 vorm. 8—9 Uhr, Nr. 1401—1700 vorm. 9—10 Uhr, Nr. 1701—2000 vorm. 10 bis 11 Uhr, Nr. 2001—Schluß vorm. 11—12 Uhr. Erwachsene 28 Pfd., Kinder bis zu 4 Jahren 20 Pfd. Preis: 1 Pfd. 18 Pfg.
Der Ortsernährungsausschuss für Callenberg.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Gemeindevorstand macht hiermit nochmals auf die nachstehenden Vorschriften **nachdrücklich** aufmerksam, deren strikteste Durchführung in Anbetracht des außerordentlichen Wohnungsmangels unerlässlich ist.

1. Jede freiwerdende Wohnung ist dem Wohnungsnachweis — Gemeindevorstand, Zimmer 2 — zu melden.
2. Wohnungskündigungen, die ohne Genehmigung des Einigungsamts erfolgen, sind rechtsunwirksam.
3. Die Vermietung von Wohnräumen findet nur durch das Einigungsamt statt.

Zumiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden nunmehr **unwarscheinlich** bestraft.

Dohndorf, am 11. Dezember 1919.

Der Gemeindevorstand.
Schuster.

Allgemeine Ortskrankenkasse Lichtenstein.
Krankenkassen- und Invalidenversicherungsbeiträge fällig.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Die uns aus Berlin gemeldet wird, hat der Steueransatz der Luxussteuer auf 15 Prozent gegenüber 10 Prozent in der Steuervorlage festgesetzt. „Daily Mail“ meldet aus Brüssel: Die in Belgien von den Deutschen zurückgelassenen Kriegsmaterialien werden im Werte von 2½ Milliarden Francs der Schatzvermehrung Belgiens an Deutschland gutgeschrieben. Wenn die Belgier 2½ Milliarden anrechnen, wird der wahre Wert sicherlich das Doppelte betragen.

* Die Zeitungen melden, daß die Grenzen gegen Holland und Deutschland gesperrt sind.

* Heute oder spätestens morgen wird die deutsche Regierung eine Note nach Paris senden, in der vermuthlich auch die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, eine Kommission zu delegieren, falls der Oberste Rat zu Besprechungen über die Hafensmaterialfrage vor der Ratifikation bereit sei.

* Der aus dem Marzob-Prozess bekannte Polizeikommissar von Kassel wurde wegen Meineides, Urkundenfälschung und Herausforderung zum Zweikampf verurteilt.

* Wie der Berichterstatter des „New York Herald“ meldet, soll die Annahme beschleunigt werden zu verweisen, da eine Rekrutierung seiner Truppen zu befürchten sei.

* In mehreren Böhmen benachbarten Gebieten kamen Erkrankungen an schwarzer Pocken vor. Die Krankheit hat bereits einige Todesopfer geordert.

Das Notopfer in der Nationalversammlung.

Rückverweisung an die Kommission abgelehnt.

Berlin, 10. Dezember.

Kortfessing: Der zweiten Beratung des Notopfergesetzes über das

Notopfer.

Abg. Dr. Braun-Franken (Soz.): Die gestrigen Eenen beweisen, daß die Rechte den Mann stellen will, der mit Beispiel vor Energie Deutschland aus seinem finanziellen Klagelager retten will. Herr Eugenbergs Angriffe waren sorgfältig kritisiert. Herr

Eugenberg, der die Beamten des Kriegsministeriums korumpiert hat, will von Korruption reden. (Präsident Lehrenbach rief diesen Ausdruck.) Herr Eugenberg hat Vandalentum getrieben, indem er ein Stück wertvollen deutschen Landes dem Ausland abgab. (Präsident Lehrenbach: Ich kann diesen Ausdruck nicht zulassen, wie ich ihn gestern nicht zugelassen habe.) Es ist nicht zu fassen, daß die Entente Hand auf das Notopfer legt. Zu dem Entwurf haben wir nur wenig Abänderungsanträge.

Abg. Zarnitz (Centr.): In schonen sind bei der Anbahnung des Leihes die Familien und die werbende Arbeit, und das ist in dem Gesetz geschehen. Die Zwangsanleihe ist innerlich unhaltbar. Ich erkläre namens aller Parteien aus dem besetzten Gebiet: Wir vermahnen uns dagegen, verabschiedet zu werden. Wir sind noch nicht tot. Wir sollen noch 15 Jahre das Elend der Besetzung ertragen, aber wir bleiben.

Abg. Dr. Becker (Dem.) erklärt, daß seine Partei in der zweiten Lesung für das Gesetz stimmt, für die dritte Lesung sich aber ihre Stellung vorbehalten.

Abg. Dr. Becker (Deutsche Volksp.): Der Betrag von jährlich 2½ Milliarden durch den Notopfer wäre aufzubringen durch eine laufende Abgabe vom Vermögen auf Grund wiederholter Veranlagung des Reichsvermögens nach progressiv steigendem Steuerfuß und durch eine Steueranleihe, die nach der Vermögenssteuer anzulegen ist.

Minister Erzberger: Nur steuerliche Gerechtigkeit kann zur Ruhe zur Arbeit zur Aufwärtsentwicklung führen. Die Vorlage will den Vermögensstand vom 31. Dezember 1919 zur Grundlage einer erheblichen Vermögensabgabe machen. Dieser Voranschlag vermeidet die Nachteile der Anstaltlichen Zwangsanleihe, die in einem halben Jahre 30 Milliarden aus dem Wirtschaftsleben herauszuziehen will und dafür Papier gibt, das bloß 5 Milliarden Wert hat. Das ist unmöglich. Die großen Vermögen bringen vielleicht durchschnittlich 4 Prozent Zinsen, denn es sind dabei Einlagen und Zinsen gebraucht usw. Die Zwangsanleihe würde diese Vermögen ertraglos machen. Das Notopfer entzieht den Vermögen 28 Milliarden jährlich einschließlich der Zinsen. Uebelgenes liegt der Entwurf sowohl wie die Reichsabgabenordnung Erleichterungen vor bei eventueller

Veränderung der Vermögen in den nächsten Jahre. Demgegenüber baut sich die Zwangsanleihe ebenfalls auf dem Stande vom 31. Dezember 1919 auf, und die Zwangsanleihe kann doch nachträglich überhaupt nicht zurückgenommen oder geändert werden. Der Abg. Zarnitz verspricht ich, daß die Familie und die werbende Kraft bei der Ausführung des Gesetzes geschont werden sollen. Die kleinen Renten sollen ebenso geschont werden. Bei mittleren Vermögen bis ca. 200 000 Mark werden bei 4 und mehr Kindern Erleichterungen geschaffen werden. Das Notopfer muß aus finanziellen, innerpolitischen und wirtschaftlichen Gründen nächstens verabschiedet werden.

Abg. Zarnitz (Unabh. Soz.): Die Kräfte der Nation gehen nur dahin, den Massen die schwersten Lasten aufzulegen. Sie (nach rechts) wollen verhindern, daß etwas zustande kommt, das uns wenigstens in etwas aus dem augenblicklichen Unglück herausbringt. Wir bewilligen keinen Pfennig, der die arbeitenden Massen belastet.

Abg. Eugenberg (Deutschnational) bemerkt persönlich: Ich habe Herrn Erzberger vorgeworfen, daß diese Politik zur Befreiung des Ruhrgebietes führen könnte. Ich habe dies nicht gewünscht, das glaubt mir doch niemand. (Lachen.)

Nach weiteren Bemerkungen verschiedener Abgeordneter folgt die namentliche Abstimmung über den Antrag Becker-Rieser auf Rückverweisung der Vorlage an den 10. Ausschuss. Es stimmen ab 279 Abgeordnete. Der Antrag Becker-Rieser wird mit 273 gegen 43 abgelehnt.

Ohne längere Aussprache werden eine Reihe von Paragraphen nach der Fassung des Ausschusses und unter Annahme einzelner Abänderungsanträge Dr. Wind (Dr.) angenommen.

Bei Paragraph 5 will Abg. Gaus (Soz.) die Kirchen und ihr Vermögen unter das Notopfer bringen. Von den Sozialisten sollen nur die den Gemeinden und Gemeindeverbänden gehörenden Einkünfte abgebehalten sein.

Minister Erzberger: Bezüglich der Zwangsanleihe wäre es mir recht, wenn Sie zur Regierungsvorlage zurückkehrten. Wenn Sie aber den politischen Vereinen, Turnvereinen usw. Steuerfreiheit geben, so müssen Sie sie auch der Kirche geben, sonst wäre dies ein ausgesprochen antikirchlicher Akt. Ein Ge-

Schrittweise über die allgemeine Besteuerung der totalen Hand wird demnächst fertiggestellt.

Der sozialdemokratische Antrag, die Kirche mit dem Roten Kreuz zu besteuern, wird abgelehnt.

Paragraf 5 wird im übrigen in der Ausschussfassung angenommen.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Bankgesetz etc.

Steuerzahlen mit Steuermarken.

Der Vorabend der Nationalversammlung vorgelagerte Entwurf einer Reichseinkommensteuer sieht die Festsetzung der Steuer von Arbeitnehmern durch Einbehaltung vom 10 vom Hundert des Lohnes bei der Lohnzahlung vor. Die Paragrafen 44-49 des neuen Gesetzeslauten:

§ 44. Der Arbeitgeber hat bei der Lohnzahlung 10 vom Hundert des baren Arbeitslohnes zu Gunsten des Arbeitnehmers einzubehalten und nach näherer Bestimmung des Reichsministers der Finanzen für den einbehaltenen Betrag Steuermarken in die Steuerkarte § 45 des Arbeitnehmers einzufügen und zu entwerfen.

Der einbehaltene Betrag ist auf voll: 10 Pf. nach unten abzurunden.

Bei einer Beschäftigung von weniger als einer Woche findet eine Einbehaltung nicht statt.

§ 45. Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, sich vor Beginn eines jeden Kalenderjahres oder vor Beginn eines Dienstverhältnisses von der Gemeindebehörde seines Wohn- und Beschäftigungsortes eine Steuerkarte ausstellen zu lassen und diese Steuerkarte dem Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung zum Einfügen und Entwerfen der Steuermarken vorzulegen.

§ 46. Der Arbeitnehmer hat dem Arbeitgeber auf Verlangen eine schriftliche Bescheinigung über den empfangenen Lohn, den nach § 44 einbehaltenen Betrag und den Wert der von dem Arbeitgeber in der Steuerkarte eingefügten und entwerften Steuermarken zu geben.

§ 47. Der Arbeitnehmer kann die in seiner Steuerkarte und in den Steuerkarten solcher Handhabungsanachlässigen, deren Einkommen ihm zuzurechnen ist, während eines Kalendervierteljahres einreichten und entwerften Steuermarken unter Angabe des entsprechenden Teiles der Steuerkarte auf die von ihm in den nächsten Kalendervierteljahre zu entrichtende Einkommensteuer an Zahlungsschlusstage übergeben.

Rechtlich der Wert der nach Absatz 1 abgegebenen Steuermarken den zu zahlenden Steuerbetrag, so hat das Finanzamt den überschüssigen Betrag dem Steuerpflichtigen in bar zu erstatten.

§ 48. Verlorene, unbrauchbar gewordene oder gestohlene Steuerkarten werden ersetzt. Die in solchen Karten nachweisbar eingelebten und entwerften Steuermarken werden ihrem Werte nach auf die Steuerkarte angerechnet; eine bare Barzahlung findet in diesen Fällen nicht statt.

§ 49. Der Arbeitgeber hat dem Reich für die Einbehaltung und Eintragung des in § 44 bestimmten Betrages neben dem Arbeitnehmer als Gesamtschuldner.

In der amtlichen Begründung des Gesetzesentwurfes wird über diesen Vorschlag einer Erhebung der Steuer unmittelbar an der Quelle gesagt: „Als Arbeitslohn soll das Einkommen an Gehältern, Besoldungen, Pensionen, Zulagen, Gratifikationen oder unter sonstiger Benennung erwährenten Bezügen der in öffentlichen oder privaten Diensten angestellten oder beschäftigten Personen sowie das Einkommen an Wartgeldern, Ruhegehältern, Renten und Pensionsrenten und anderen Bezügen für höhere Dienstleistungen verstanden werden. — Der Reichsmittelrat der Finanzen soll ermächtigt sein, ein abweichendes Verfahren zuzulassen, und damit insbesondere die

Möglichkeit zu geben, daß die einbehaltenen Beträge unmittelbar durch Besahlung an die Steuerkasse abgeführt werden.

Eine folgenschwere Entscheidung.

Berlin, 10. Dezember.

Der Presseschef der Reichsregierung, Ministerialdirektor Rauscher, stellte gestern abend in einem Vortrage fest, daß die Machtpolitik der Entente überwiegend Anglistik sei. Er sagte dann: Wir können die als Ersatz für Europa Flow verlangte Tonnage nicht ausliefern, wenn wir uns nicht wirtschaftlich endgültig ruinieren wollen. Wir sind aber unter dem Zwange der Verhältnisse bereit, Ersatz auf anderem Gebiete zu leisten, und wir wollen vor Unterzeichnung des Friedensvertrages Sachverständige nach Paris schicken, die über die Lage der Wirtschaft Auskunft geben.

Im „Vorwärts“ wird hervorgehoben, daß die Entscheidung fürchtbar ernst und schwer sei. Es müsse ein Versuch unternommen werden, die Starbheit der Entente zu überwinden. Die verlangte wertlose Unterchristi unter das Protokoll kann die Regierung nicht leisten, wenn sie nicht das deutsche Volk der unerschütterlichen Nachkriegs siegestrunkenen Kapitalisten ausliefern will.

Berlin, 10. Dezember.

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten der Nationalversammlung befaßt sich eingehend mit den Notizen der Entente und die darauf zu gebende Antwort. Außer dem Reichsminister der Finanzen, der auch der Reichskammer der Sitzung bei. Die Verhandlungen waren vertraulich.

Alle Parteien sind einig.

Berlin, 10. Dezember.

Wie das „Berliner Tageblatt“ von unrichtiger Seite über die heutige Beratung im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten erfahren haben wird, ergab sich eine nahezu volle Uebereinstimmung zwischen den Ansichten der deutschen Regierung und denen der Parteimänner. Die Stellungnahme der deutschen Regierung in der Frage der Ablieferung der 400.000 Tonnen Weizenmaterial wird gutgeheißen und der Vorschlag, eine Sachkommission unter der Leitung von Weichmann von Simion nach Paris zu senden, um der Entente an Hand eines erneuten Verzeichnisses des in unserem Volk befindlichen Materials die Unmöglichkeit ihrer Forderungen darzustellen, angenommen.

Deutsches Reich.

Berlin. (Die Steuernachricht.) Der Steuerzuschuß der Nationalversammlung trat gestern in die Debatte über den Antrag Trimborn (Zentrum) betreffend den Entwurf eines Gesetzes über Steuernachricht ein. Nach längerer Beratung wurde der grundlegende Paragraf 1 in folgender Fassung angenommen: Falls vor dem Inkrafttreten der Reichsabgabenordnung Vermögen oder Einkommen nicht angegeben ist, welches zu einer öffentlichen Abgabe hätte veranlagt werden müssen, bleibt der Steuerpflichtige, wie auch seine Erben von den Strafen frei, wenn er aus eigenem Antriebe spätestens bei der ersten Steueranmeldung, bei der Steuererklärung oder, falls er eine solche nicht abzugeben hat, auf öffentliche Aufforderung sein Vermögen und sein Einkommen richtig angibt. Die Befreiung wird nicht gewährt, soweit das früher nicht angegebene Vermögen oder Einkommen der Steuerbehörde vor der richtigen Angabe amtlich bekanntgeworden ist. Für die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs wird das Anfangsvermögen, das der Veranlagung zugrunde zu legen ist, berichtigt, wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß das Vermögen, welches er bereits am 31. Dez. 1913

gehabt hat, bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag nicht berücksichtigt worden ist. Von dem nicht berücksichtigten Vermögen wird an Stelle der Kriegsabgabe der zehnfache Betrag des zu wenig veranlagten Wehrbeitrages erhoben. Hierüber ist ein schriftlicher Steuerbescheid zu erteilen.

(Statt 100.000 Zentner nur 600 abgeliefert.)

In geradezu skandalösem Maße wird verschiedentlich in Bayern die Ablieferungspflicht nicht erfüllt. So sind z. B. von den ablieferungspflichtigen 100.000 Zentnern Hülsenfrüchten bis jetzt keine 600 abgeliefert worden. Das Wirtschaftsministerium verfügt, daß die Ablieferungsschuldigkeiten der Gemeinden und Landwirte bis zum 1. Januar 1920 aufgebracht sein müssen, widrigenfalls die erforderlichen Befehle bei den Landwirten entlassen werden.

(Die Elsäßer wollen Frankreich und Deutschland auslösen.) Die „Information“ meldet aus Paris: Die elsässischen Kammerparlamentarier haben in Verbindung mit den anderen sozialistischen Abgeordneten der französischen Kammer beschlossen, unmittelbar nach Inkrafttreten des Friedens ihre Haupttätigkeit darauf einzustellen, daß die noch bestehenden Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland gemildert werden, und daß eine verfassmässige Politik zwischen beiden Ländern im Interesse der arbeitenden Klasse Platz greife. — Auf Versprechen ist wenig Verlaß.

(Protest der Gastwirte.) Im Wintergarten zu Berlin fand gestern eine große Versammlung aller im Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe zusammengekommenen Verbände statt, um Protest zu erheben gegen die Ueberweisung der Hoteliers und Gastwirte, welche rationierte Lebensmittel im Schleichhandel erwerben, an die Wuchergerichte. Es wurde eine Entschliessung einstimmig angenommen, in welcher gesagt wird, daß alle Betriebe am 18. ds. Mts. geschlossen würden, falls nicht eine Aufhebung der Verordnung bis zum 16. ds. Mts. erfolgt. Nach Schluß der Versammlung bildete sich ein Demonstrationzug mit Protestplakaten, welcher durch das Zentrum zog. Es war der erste Straßenumzug nach Aufhebung des Belagerungsstandes.

(Militärische Maßnahmen zum Schutze der Ostpreussischen Grenze.) Zum Schutze der ostpreussischen Grenze gegen die nachdringenden lettischen Banden sind jetzt militärische Maßnahmen in die Wege geleitet worden. Von der eisernen Division wird der jetzt einrückende erste Teil zum Schutze der Grenze nach Romel geschickt werden. Auch der später einrückende Teil der eisernen Division soll zum Verfügen zum Grenzschutz verwendet werden.

(Gute Deutsche.) Daß sie gute Deutsche sind und von den Dänen sich keine Verschlimmung Frankreichs gefallen lassen, bezugnehmend auf die Bewohner Schaffhausers, ein Dorf in der Umgegend von Helsingfors als ein dänischer Redner in einer dortigen Wehrversammlung für Dänemark Deutschland in ungeschwieger Weise schmähte, drangen die Zuhörer auf den Redner ein, und es kam zu Tätlichkeiten. Bei denen der Vorlesende so mitgenommen wurde, daß man ihn in die Diskussionsangst nach Altona bringen mußte. Mit harten deutschen Ausdrücken endete der Abend.

(Die separatistische Bewegung.) Die der T. U. aus München gemeldet wird, hat die separatistische Bewegung in Bayern große Fortschritte gemacht. Sie wird wie im Rheinland durch die jetzige Steuerpolitik stark unterstützt. Selbst ruhige und national denkende Politiker, welche bisher zum Reich standen, wollen jetzt die Berliner Politik nicht mitmachen. Die Bewegung, welche auf eine Schaffung der rheinischen Republik und eines föderativen Reiches hinauszielt, findet selbstverständlich bei der Entente besonders bei Frankreich lebhaftest Unterstützung.

Aus hartem Holz.

65. Nachdruck verboten.
„Vater, was ist das? Ich kann mich ja nur darüber freuen, daß du noch nicht verheiratet bist.“
„Wenn du das nur einsehst.“
„Wann bist du wegen Mittag auch zur Mutter?“
„Ja, es ist wohl eine Art Familienfeier? Wenn ich nur nicht höre.“
„Du gehst ein für allemal dazu, Alfred, daß du das weißt. Meine alte Tante hat dich sehr in der Verzweiflung.“
„Ja, ich habe es gefühlt.“
„Und Jäger: tun so, als ob du einer von ihren Sechsen wärst.“
„Tante, was ist denn das? Ich werde verheiratet.“
„Ja, darin ist sie groß, nur bei Franz ist es ihr vorbei erglückt.“
„Und ich fürchte, bei mir wird es gerade so werden.“
„Na, na, es ist noch nicht alles Tage Abend, und wenn das was ist, erst einmal ihre Enkelkinder hier auf den Markt bringt, wirst du Augen machen. Nach den Bildern zu urteilen, sind diese amerikanischen und australischen Mädchen hübscher.“
„Dinge machen gilt nicht und noch sind sie ja nicht da.“
Unter diesen vertrauten Gesprächen gingen sie zu Tante hinüber. Die Mittagszeit rief, und Eheliche

war meistens ihr Gast. Die Zwillinge kamen zu ihm mit der süßlichen Liebe, die ihnen eigen war. Alle Schwägerinnen und Tanten mußte er mit ihnen teilen.
„Der Enkel Alfred braucht man keine Angst zu haben“, sagte Vater zu sagen. „Er versteht immer, wie wir es meinen.“
„Suna Johanna erwartete heute die enge Familie bei sich. Seitdem zwischen Bernhard und Eheliche eine Annäherung stattgefunden hatte, suchte die Mutter diese immer vertrauter zu machen. Sie sagte oder meinte dabei, daß an solchen Tagen, wo sie ihre Kinder und Enkel bei sich sah, noch andere Wünsche da waren, damit das Zusammenleben auf einen angenehmen Ton gestimmt wurde. So waren in diesem Sonntag noch die alten Jäger mit Franz geladen und Alfred Schiffer.
Man hatte gegessen und nahm den Kaffee in dem Verrenzimmer, da es in der Veranda für die alten Leute noch zu kühl war, obwohl die Sonne schien. Man war im Mai. Plaudernd sah man im großen Kreis um den runden Tisch.
„Die kleine wird doch noch kommen, Mathilde?“ fragte Frau Johanna.
„Ja, Mutter. Ich glaube, ich höre sie schon.“
„Lass nur“, wehrte Anna der Aufforderung ab, „ich hole sie mir selber.“
„Lach ehe sie noch an der Tür war, kamen die Zwillinge hereinmarschiert, und auf Gustavs Arm

sah stehend das winzige, reizende Püppchen, mit ihren Händen tausend in die Haare ihres sanftesten grüßend.
„Kann Anna nahm die Enkelin auf ihren Arm und ging mit ihr zum Schreibtisch.
„Aber — aber!“ plapperte das Kind und schlug stehend in die Hände, während alle belustigt dem kleinen so vertrauten Vorgang zusahen. Die Zwillinge blühten sich jetzt dicht an die Großmutter, die sich im Sessel niedertief und in einem leisen Einfall des Kindes vor sich auf die Platte des großen Schreibtisches setzte — mitten in die Sonne hinein, vorprallend alle Gegenstände vor den zumprallenden Händchen hergend.
„Nicht sie nicht wie ein Feenkind aus?“ fragte die alte Tante stolz, dem lustigen Treiben der Sonnenstrahlen zuwehrend, die das düstige Epineuseisen und die goldenen Pöckchen der Enkelin umarmten.
„Und nun die Schokolade! Wie sagst mein Herzblatt?“
„Bitte, bitte“, machten die weißen Palschändchen während die Großmutter eine Schachtel aus der Schokolade koste. Mit der Umständlichkeit des Alters entfernte sie zuerst das feine geschmückte Seidenpapier, das oben auf dem Konjekt lag, es vor sich auf der Schreibtisch legend. Das Kind griff danach und streute es lachend um sich her, dann aber winkte ihm die Schokolade, die es lachend zum Mund führte. (Fortsetzung folgt.)

zum Wehrbe-
ist. Von dem
an Stelle der
des zu wenig
Hierüber ist
stellen.
(600 abgeliefert.)
sind verschiedent-
nicht erfüllt.
erungspflichtigen
bis jetzt keine
chaftsministerium
igkeiten der Ge-
1. Januar 1920
als die erforder-
entworfene werden.
ich und Deutsch-
lon" meldet aus
ojalisten haben
zialistischen Ab-
amer beschlossen,
s Friedens ihre
nach die noch be-
reich und Deutsch-
eine verlässliche
im Interesse der
Auf Versprechen
m Wintergarten
e Verammlung
Egerwerde zusam-
Protest zu er-
Hotellers und
mittel im Schlech-
chte. Es wurde
genommen, in
lebe am 18. ds.
eine Aufhebung
s. Mts. erfolgt.
bildete sich ein
lakaten, welcher
war der erste
es Belagerungs-
Schuhe der A-
ber ohnehin
sichtlich Bänden
in die Wege ge-
stillon wird der
Schuh der Weinge-
er später ein-
soll laut Ver-
werden.
te Deutsche sind
empirische Feind-
ern b. Bewohner
gend von Hiesi-
einer dortigen
Cent stand in un-
die Jüdder auf
Tätigkeiten bei
aten wurde, daß
nach Ansberra
chen unabhän-
Die der T. U.
die separate
tie gemacht. Sie
e jegige Steuer-
um und national-
zum Reichs An-
nicht mitmachen.
haltung der rha-
tischen Reichs
der Content: be-
nennung.
e Süppden. mit
e ihres wankend
f ihren Arm und
und und iching
te befristet dem
aben Die. Auf-
die Grosmotter,
e einem Wunden
die Platte des
en in die Sonne
vor den zapf-
nd aus? fragte
iben der Sonn-
Epitaphischen
ein umarmten.
sagt mein Herz-
n Salschändert
nachel aus der
schleht des Alters
mittlere Seiden-
lag, es vor sich
ind geif darach
bet, dann aber
chend zum Rund-
ziehung folgt.)

Eine sensationelle Enthüllung.

Berlin, 10. Dezember

Der „Kosmos" entnimmt dem Dezemberheft der „Züddeutschen Monatshefte" einen Hinweis des Herausgebers Professor Kohnmann auf Vorkerung Nr. 101 des großen Werkes des Historikers, Akademikers und früheren Ministers des Äußern Manojung über den Weltkrieg, wo es heißt:

Als vor der Marne-Schlacht viele maßgebende französische Politiker den sofortigen Frieden mit Deutschland wünschten, erschienen bei der französischen Regierung drei amerikanische Gesandte, der damalige Botschafter in Paris, sein Vorgänger und sein Nachfolger und beschworen die Regierung, sich zu enthalten, indem sie ihr das Versprechen gaben, daß Amerika in den Krieg eingreifen würde. Wir sind in Amerika vorerst nur 50.000 einflußreiche Leute, sagen sie, die den Eintritt Amerikas in den Krieg wollen, aber in einiger Zeit werden wir hundert Millionen sein.

Eine mitten im öffentlichen Leben der Vereinigten Staaten stehende amerikanische Persönlichkeit, die erkläre dem Professor Kohnmann kürzlich, die Summe, welche angewendet worden sei, um während der Kriegsjahre in den Vereinigten Staaten bis in die entferntesten Orte vorzubereiten, übersteige selbst für amerikanische Verhältnisse alle Begriffe.

Diese Behauptung beweist erneut aufs schlagendste, daß Amerika auch ohne U-Bootkrieg Deutschland den Krieg erklärt hätte. Man darf gespannt sein, ob jetzt endlich die demokratischen Politiker diese Tatsache, die selbst Graf Bentinck angeht, einsehen werden, oder ob die Demokratie weiter mit der Bekämpfung freiben geht, der U-Bootkrieg habe Amerikas Eingreifen verhindert.

Sechshundertacht bedentet Zusammenbruch.

Die Bergarbeiter bleiben hartnäckig.

Essen, 9. Dezember.

Der Ausschuss zur Prüfung der Arbeitszeit im Bergbau beriet heute unter dem Vorsitz des Vorsitzenden Vorheim über die Frage der Lohnsenkung und Wagnisstellung. Vorheim schildert die rechtliche Lage des Landes infolge der Ablehnung, wobei er besonders auf die Ineffizienz der Verhandlungen der Entente hinwies und stellte den Arbeitnehmern vor Augen, daß die Forderung der Sechshundertacht den Zusammenbruch Deutschlands bedeuten würde. Der Sechshunderttag müßte und wäre nur international anerkannt werden. Die Vertreter der Arbeitnehmer ließen demgegenüber an ihren Forderungen nach Einführung der Sechshundertacht ab 1. Februar unbedingt fest. Zur Beratung über einen Vermittlungsversuch, welcher von Professor Traute und Bergbauamann Schanz mit einem Appell an das Gewissen der Arbeiter eingeleitet wurde, trat eine Pause ein. Der Vermittlungsversuch wird als Neuerung der Sechshundertacht international auf diplomatischem Wege betrieben, die sechs bis sechs Stunden beibehalten, aber höher bezahlen, und einjährige sofortige Maßregeln zur Hebung der Lohnlagen unter der Bergarbeiterfrage getroffen werden. Bei der Abstimmung erklärten sich die Arbeitnehmer geschlossen für Einführung der Sechshundertacht am 1. Februar. Die Arbeitgebervertreter erklärten die Ausführung dieses Beschlusses für unmöglich.

Aus Rab und Fern.

Lichtenstein, 11. Dezember.

Der Winter bringt uns bereits seine zweite Kältemelle. Vergangene Nacht fiel die Temperatur im Freien auf 15°, an geschützter Stelle in der Stadt wurden 13°, C. gemessen.

Weihnachtspakete für Gefangene. Nach einer Mitteilung des Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen wird für die noch in England befindlichen Gefangenen seitens der deutschen Regierung eine Weihnachtsversorgung von Kopenhagen aus vorgenommen. Alle Vorbereitungen sind getroffen, so daß die Weihnachtspakete noch rechtzeitig in die Hände der bewahrenswerten zurückgehaltenen Kriegsgefangenen kommen werden.

Fahrplanänderungen. In Verbindung mit anderen Fahrplanänderungen werden vom 12. dieses Monats ab an Werktagen zwischen Dresden und Reichenbach, und Dresden und Leipzig, sowie zwischen Plauen und Leipzig folgende Schnellzüge verkehren: ab Dresden Hbf. vorm. 7¹⁵, in Reichenbach l. B. ob. Hbf. vorm. 10²⁵, ab Reichenbach l. B. ob. Hbf. 8⁰⁰ nachm., in Dresden Hbf. 11⁰⁰ abends, ab Dresden Hbf. 4²⁵ nachm., in Leipzig Hbf. 6²² nachm., ab Leipzig Hbf. 8³⁰ abends, in Dresden Hbf. 10¹⁰ abends, ab Plauen l. B. ob. Hbf. vorm. 6¹⁵, in Leipzig Hbf. 8¹⁰ und ab Leipzig Hbf. abends 10²⁵, in Plauen l. B. ob. Hbf. nachts 12¹². Der letztgenannte Zug wird bereits am 11. Dezember abends von Leipzig Hbf. abgelassen.

Gegen die Konkurrenz der Gesellen haben jetzt die sächsischen Gewerkekammern Schritte

unternommen und in Eingaben an das sächsische Arbeitsministerium als auch an die Kreisobermannschaften auf das Pfuschen der Handwerksgelesen nach der achtstündigen Arbeitszeit hingewiesen und gefordert, daß Mittel und Wege gefunden würden, um diesen Mißbrauch des Achtstundensarbeitszuges zu unterbinden. Bezüglich des Arbeitens der Gesellen nach Feierabend macht die Gewerkekammer Zittau darauf aufmerksam, daß der Handwerker selbst ein Mittel in der Hand habe, um diesen Mißbrauch wenigstens etwas zu unterbinden, indem er die betreffenden Gesellen durch die Ortsbehörde zur Anmeldung des Gewerbetreibenden und damit zur Zahlung der Gewerbesteuern auffordern läßt. Außerdem empfehle es sich, daß der Handwerksmeister seine Gesellen schriftlich verpflichtet, nach der Arbeitszeit keinerlei Handwerksarbeiten für fremde Personen auf eigene Rechnung auszuführen. Ferner wird von den Gewerkekammern vorgeschlagen, daß von Seiten der Meister oder der Innung Anzeige bei der Gewerkschaft erstattet wird, der der betreffende Geselle angehört. Im Interesse eines geordneten Zusammenlebens der Meister und Gesellen habe die Gewerkschaft alles aufzubieten, um Mißlichkeiten, wie sie durch Pfuscharbeit ausübende Gesellen entstehen, zu verhindern. Wie der Kammer bekannt geworden ist, sollen einzelne Gewerkschaften bereits so weit gegangen sein, daß sie ihren Angehörigen verboten haben, mit unbotmäßigen Mitgliedern weiter zu verkehren.

Einem Sturm der Entrüstung hat das Stollenbäckerverbot unter den hiesigen Hausfrauen ausgelöst. In mehreren geharnischten Zuschriften kommt diese Entrüstung drastisch zum Ausdruck. So schreibt uns eine Hausfrau u. a.: „Ist es nicht besser, die deutsche Familie kann offen und ehrlich ihr bißchen Freude haben? Zwei haben die Kinder schon gar nicht. Oder ist Zug und Trug besser? Wer Kuchen isst, spart Brot, mithin kann das Mehl verboden werden und nebenbei kann sich bei der Arbeit, die die Hausfrau selbst tut, niemand die Taschen füllen. — Eine andere Hausfrau äußert sich folgendermaßen: Wir Hausfrauen protestieren ganz entschieden gegen das Kuchenbäckerverbot der Regierung und verwahren uns gegen die Eingriffe in unser Familienleben. Das Volk und seine Kinder werden durch diese Härte aufs tiefste betroffen und um jeden Lichtblick in dieser schweren Zeit der Sorgen und Entbehrungen gebracht. Beim Bäcker erfordert das Backen der Stollen kein Bröckchen Rohle mehr, denn es wird nur der heiße Ofen ausgenutzt. Noch deutlicher wird ein Bergarbeiter, der uns schreibt: „Die gewöhnlich, die kleinen hängt man, die großen läßt man laufen. Und wenn das Verbot nicht rückgängig gemacht wird, so werden wir andere Maßregeln ergreifen, denn man treibt uns dem Kommunismus so richtig in die Arme.“ Und so geht es noch weiter in verschiedenen anderen Zuschriften. Ja, wer dem Sachsen seine Weihnachtstollen entziehen will, der bekommt es mit der „kochenden Volksseele" zu tun. Alles kann der gutmütige Sachse schließlich vertragen. — bloß das nicht! Christollen und grüne Röhre — ohne die gehts nun einmal nicht.

Ein „böser Anfall" passierte einer auswärtigen Schleichhändlerin, die in Chemnitz für 1000 Mark Lederbissen, wie Eier, Speck und Sonstiges gekauft hatte, aber mit ihrem Tragkorb im Innern der 4. Wagenklasse keinen Platz finden konnte, weshalb sie den Korb auf der Plattform stehen ließ. Der Korb verschwand zwischen Wüstenbrand und Glauchau plötzlich in die Tiefe und kollerte mit allen seinen Kostbarkeiten auf dem Bahnhöfchen herum. Ob die erschrockene Frau von den Eltern und dem Speck viel wiedererhalten hat?

Die ersten Truppen der Eisernen Division auf sächsischem Boden. Im Großporzischer Durchgangslager ist am Montag eine Abteilung Balkumtruppen in Stärke von 250 Mann mit vollständiger Ausrüstung und Bagage und teilweise mit Frauen und Kindern, eingetroffen. Führer der Abteilung war Oberleutnant Schubert. Die Stimmung der Leute, die zu der vielgenannten Eisernen Division des 10. Armeekorps gehörten war gut. Sie führten Maschinengewehre und reichlich Munition aller Art, aber keine Geschütze mit sich.

Callenberg. (Diebstahl.) Dem Schuhmachermeister Haubold von hier ist eine Geldkassette mit 700 Mk. Inhalt, die in einer Schlafstube unter einem Bette stand, gestohlen worden. Schon im Frühjahr ist dieselbe Kassette einmal erbrochen und daraus 300 Mk. gestohlen worden.

Mülken St. Jakob. (Dem Kirchenvorstande) hier gehören nach der am 7. Dezember stattgefundenen Wahl, an der sich 93 Einwohner beteiligten, an: Wehrmeister H. Bachmann, Fährereisitzer R. Liebhardt, Fischereimeister Träger, Schuldirektor Uhlmann, Gutbesitzer E. Weiß, Privatmann Windisch, Fabrikbesitzer Wolf, Erbsirichter Wolf, Geschichtsjäger Wolf, Warenhändler Wunderlich, Gemeindevorstand Gelbrich und Weiblicher Heintze. Die beiden letztgenannten wurden neugewählt.

Kuerbach b. Zw. (Einen Raubzug) unternahm Einbrecher nachts in hiesige Schankwirtschaften. Bei der Gastwirtin verm. Goldberg wurden eine

Driestafel mit 230 Mk., eine Taschenuhr, sowie 20 Mark Papiergeld, bei dem Gasthofsbesitzer Helemann Zigaretten und ein Feuerzeug und bei dem Gastwirt Härtel ein Geldtäschchen mit 20 Mk. und eine Flasche Wein gestohlen. Auch dem Gutbesitzer Liebold haben sie einen Besuch abgestattet, aber nichts gestohlen. Man vermutet, daß es dieselben Einbrecher sind, die in Schneppendorf und Südenhain aufgetreten sind und unter denen sich ein russischer Kriegsgefangener befinden dürfte.

Dresden. (Zum Bäckerverbot) Die Dresdner Bäcker-Innung faßte einstimmig den Beschluß, die sofortige Aufhebung des Verbotes des Ausbackens der in den Haushaltungen hergestellten Teige in den Bäckereien zu fordern.

Dresden. (Einbrüche.) Aus einer Baubude an der Jungbansstraße sind dreizehn Sack Zement in Papiersäcken gestohlen worden. Ferner wurden aus einem Schuhwarengeschäft in der Baugener Straße Schuhe, sowie aus einem Kontor in der Zwifauer Straße eine Schreibmaschine gestohlen. — (Unbekannter Betrüger.) Einem Brillanttrium im Werte von 8000 Mark erschwandelte sich ein Unbekannter bei einem hiesigen Juwelier. Durch Fingersprocher erbat sich der Unbekannte einen Brillantina nach einem hiesigen Hotel. Dem Wirt übergab er einen Scheck, der sich jedoch später als gefälscht herausstellte. — (Selbstmordversuche.) Die 17 Jahre alte Hausdöchter Sch. hat sich in der Wohnung ihrer Eltern mittels Leuchtgas zu vergiften versucht. Die von der herbeigerufenen Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Ferner versuchte sich infolge von Schwermut eine in der Müllerstraße wohnende Metallarbeiterin durch Einatmen von Leuchtgas zu vergiften. Auch hier sind die Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr von Erfolg gewesen.

Glauchau. (Arbeitsgemeinschaft zwischen Mehrheitssozialisten und Unabhängigen.) Die hiesigen Mehrheitssozialisten und die Unabhängigen haben nach eingehenden Verhandlungen eine Arbeitsgemeinschaft gebildet. Das erste äußere Zeichen wird das gemeinsame Vorgehen bei den Stadtverordnetenwahlen Ende dieses Monats sein.

Dösch. (Ein ganzer Motor gestohlen.) Ein frecher Diebstahl wurde in der Nacht zum Montag in dem Steinbruch des Kommerzienrates Halbach in Alt-Dösch-Rosenthal begangen. Aus dem Motorenhaus daselbst wurde der Elektromotor mit Kupplung, der 7 1/2 PS stark und 4-5 Zentner schwer ist, herausgeholt und, wie die Spuren verrieten, auf einem Handwagen in der Richtung der Raundorfer Straße nach Dösch gefahren. Von den Dieben fehlt noch jede Spur. Kommerzienrat Halbach hat 1000 Mark Belohnung für ihre Ermittlung ausgesetzt.

Unterfachsenberg. (Von der tschechischen Grenzwahe angeschossen.) Der Landwirt Joseph Fischer aus Schwaderbach, welcher am 7. Dezember bei Verwandten hier zu Besuch weilte, wurde abends auf dem Heimwege, als er die Grenze passieren wollte, von einem tschechischen Soldaten angeschossen. Der Schuß ging ihm ins Bein. Es steht zu befürchten, daß das Bein abgenommen werden muß.

Wittgensdorf. (Großfeuer.) In der Färberei von Louis Hermendorf brach am Mittwoch mittag im Chemikalienlager — ein besonders für diese Zwecke gebautes großes Gebäude — ein Schadenfeuer aus, das, trotzdem es von der Fabrik- und Ortsfeuerwehr energisch bekämpft wurde, das Gebäude völlig in Asche legte. Viele Chemikalienvorräte von bedeutendem Wert wurden ein Raub der Flammen. Wie uns mitgeteilt wird, soll der Betrieb nicht eingestellt werden, da die Firma alles aufbietet, neues Material heranzuschaffen.

Zwickau. (Weniger Kartoffeln.) Der Bezirksverband Zwickau-Land macht bekannt, daß er sich infolge des frühen Frostes und der dadurch vollkommen ins Stocken geratenen Kartoffelernte gezwungen sieht, vom 8. Dezember 1919 ab die Wochenration auf 5 Pfund für Erwachsene und 3 Pfund für Kinder unter 4 Jahren herabzusetzen. — Die Leiche des Oberpostkassiers Stephan Aue wurde aus der Mulde unterhalb der Wiednerischen Schneidemühle geborgen. Unsere Vermutung, daß ein Unglücksfall vorliegt, hat sich also bestätigt.

Gerichtssaal.

Zwickau. (Die Lebensmittelanruhen der Meßener Arbeiterschaft) lagen der Schörrichterliche Verhandlung am Dienstag zu Grunde, die sich gegen 1. den 37 Jahre alten Maler Lebler, 2. den 83 Jahre alten Former Kaug, 3. den 42 Jahre alten Landarbeiter und Händler Kerkelach, 4. den 32 Jahre alten Straßenbauarbeiter Posthart, 5. den 20 Jahre alten Färbereiarbeiter Kammann, 6. den 17 Jahre alten Treberlehrer Seder, 7. die 23 Jahre alte Spinnereiarbeiterin Stolle, 8. das 21 Jahre alte Dienstmädchen Dietrich, 9. den 23 Jahre alten Fabrikarbeiter Schiebel, 10. die 25 Jahre alte Fabrikarbeiterin Wunderlich, 11. die 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin Jahn, und 12. die 21 Jahre alte Fabrikarbeiterin Schulte aus Meerane richtete. Diese waren angeklagt, an einer öffentlichen Zusammenrottung, die mit vereinten Kräften Gewaltthaten beging, teilgenommen zu haben, wobei Lehler, Kaug

und Volkart die Rädelsführer gewesen sein sollen und die übrigen Angeklagten Sachen gebührend, Volkart auch eine Sache verurteilt haben sollen. Die Vorgänge, die sich an die am 12. Juni in Meerane stattgefundenen Massenversammlungen der Arbeiterschaft in Sachen der Lebensmittelversorgung angeschlossen und die bekanntlich zu einem Zuge nach Glauchau zur Amtshauptmannschaft führten, sind unseren Lesern gewiß noch in Erinnerung. Die sechs männlichen Angeklagten machen einen ruhigen, besonnenen Eindruck. Dagegen zeigen die fünf weiblichen Mitangeklagten tränenüberströmte Gesichter. Als Zeugen sind 22 Personen aus Meerane, Hörsdorf, Besau und Glauchau geladen, darunter die Stadträte Dr. Hörner und Steiner aus Meerane, Professor Ebert aus Glauchau, eine ganze Anzahl Polizeibeamte, die drei von der Pfländerung betroffenen Bäckermeister usw. Einem Beweisangebot des Verteidigers Dr. Marchner entsprechend, sollen 19 weitere Zeugen geladen werden. Auch der Staatsanwalt beantragt Ladung eines weiteren Zeugen. Die Vernehmung dieser neuen Zeugen ist auf Sonnabend vormittag festgesetzt, an welchem Tage die heutige und morgige Hauptversammlung fortgesetzt werden soll. Die Angeklagten leugnen meistens die ihnen zur Last gelegten Straftaten, geben jedoch ihre Teilnahme an der Kundgebung bzw. an dem Zuge nach Glauchau zu. Dehler bestreitet ganz entschieden, der geistige Urheber des Zuges nach Glauchau gewesen zu sein, kann jedoch nicht leugnen, daß er in Meerane

und Glauchau als Wortführer der Masse aufgetreten ist. Um 7 Uhr abends wird die Vernehmung unterbrochen. Die Vernehmung der Zeugen über die Pfländerungen in Hörsdorf und Besau anlässlich des Zuges nach Glauchau und die Vorgänge auf der Amtshauptmannschaft wird den ganzen Mittwoch in Anspruch nehmen, da noch eine stattliche Reihe von Zeugen zu vernehmen ist.

Ein seltsamer Dickkopf.

Das Kadebeuler Tageblatt berichtet dieser Tage aus Reichenberg bei Bogdorf:

„Ein trauriges Bild der jetzigen Wohnungsnot bietet sich den Passanten, welche vom Löhliggrund auf dem sogenannten Brandweg nach Reichenberg wandern. Dort herbergt schon seit mehreren Tagen eine Familie, welche aus der am Bergesabhang stehenden Villa herausgesetzt wurde, ohne jeden Schutz gegen Regen, Schnee und Kälte am Wegrande. Am Wege entlang stehen im Freien verschiedene Hausgeräte und das Brennmaterial. Die Familie hockt um einen kleinen eisernen Ofen. In dem ständig Feuer unterhalten wird. Um die umherstehenden Möbel zu schützen, ist nachts an keinen Schlaf zu denken.“

Dazu erhielt das Blatt von der Amtshauptmannschaft folgende klärende Darstellung dieses eigenartigen Falles:

„Es handelt sich um die Familie Blumberg aus Reichenberg. Dieser Familie ist im Oktober 1919

ihre bisherige Wohnung gekündigt worden. Sie hat sich nach einer Wohnung nicht umgesehen und es mußte ihr deshalb durch den Wohnungsausschuß von Reichenberg eine Wohnung verschafft werden. Es wurde ihr eine solche bei dem Gutbesitzer Robert Better in Reichenberg zugewiesen, die für die vierköpfige Familie unter Berücksichtigung der jetzigen Verhältnisse durchaus ausreichend. Blumberg weigerte sich einzuziehen, da ihm die Wohnung nicht genüge. Es fand deshalb eine Besichtigung durch den Vertreter des Wohnungsverbandes Dresden-Neustadt-Land, Herrn Lagerhalter Kamp und den Gemeindevorstand statt. Beide Herren bezeichneten die Wohnung als ausreichend. Trotzdem hat Blumberg es vorgezogen, die Unterkunft abzulehnen und auf freiem Felde zu kampieren. Er ist im Guten nicht zu bewegen, Benußung anzunehmen und gedenkt offenbar, auf diese Weise einen Zwang auf die Behörden ausüben und sich eine seinem Geschmack passende Wohnung sichern zu können.“

Wenn nach diesem Bericht der seltsame Dickkopf bei seinem selbst gewählten Zigeunerleben beharrt, dann ist ihm allerdings nicht zu helfen. Schließlich muß er noch, schon im Interesse seiner Familie zwangsweise unter Dach und Fach gebracht werden.

Kirchenachrichten für 1920.
3. Advent, 14. Dez. 9 Uhr Predigtgottesdienst

 **100 St.** hervorragende Oldenburger, Holsteiner und Hannoverische
Geschäfts-, Reit- und Wagenpferde,
sowie
Dänische und Belgische
Arbeitspferde
empfiehlt in allen Preislagen
Paul Fritzsche, Pferdewirtschaftl.
Zwickau - Chemnitz.

Zum Fest!

Seidenstoffe
Blusenstoffe, Mantelstoffe
Kostümstoffe
gute und beste Qualitäten in allen Farben, 120-130 cm breit
Meter 75.-, 65.-, 50.-, 37.50, **27.50**

Damenmäntel
Kleider, Kostüme
Blusen
Morgenröcke und Jacken
Unterröcke - Kindermäntel

Kaufhaus
Schurig & Lachmund,
ZWICKAU.

Sonntags von 11-6 Uhr geöffnet!

Achtung!
Pfeifenraucher!
Etwas für den
„Weihnachtsstich“
prima überfeinchen
Rauchtabak
garant. rein, versch. u. Nachh.
d. Pak. zu 4 M. zuzgl. Porto
Abg. n. unt. 50 Pakete. Probe-
Pak. werd. n. versch. well. wickl. r.
Ware.

Willy Herz, Kofzig S.-A.

Für Weihnachten
feine Musikinstrumente
jetzt noch große Auswahl und billige Preise.
Harmoniums, Christbaumständer mit Musik, Spieldosen von M. 50.- an mit 10 Platten, Mandolinen M. 38.-, Violinen M. 25.-, Sprechapparate, Lauten, Gitarren, Konzert-Zithern, Gitarren-Zithern mit unterlegbaren Notenblättern, Wiener Harmonikas, Mundharmonikas von Koch, Höhner, Esbach.
Katalog umsonst. Katalog umsonst.
Kinder-Musikinstrumente.
Max Horn, Zwickau i. Sa.
Spiegelstrasse 23.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir
Besuchs-Karten
in reicher Auswahl und geschmackvoller Ausführung bei rechtzeitiger Bestellung. Eingang von reizenden Neuheiten in
Verlobungsbriefen.
Verlag des
„Lichtenstein-Callnberger Tageblattes.“

Bezugs- und Absalzgenossenschaft
Lichtenstein-Callnberg.
Heute Freitag nachmittags Verteilung d. eingegangenen Schuhwerkes, sowie Entgegennahme von Bestellungen auf Pelze u. Handschuhe u. v. a. im Restaurant „Lichtmühle“.

Badewanne,
gute, emailliert, zu verkaufen.
Näheres Lichtenstein, inn. Hartensteinstraße 6, p.

Wasserdichte Planen, Gärte, Pferdedecken
aller Art aus pa. Leinwand, liefert prompt und billigst
Otto Eisner,
Aue i. Erzgebirge,
Wehrstraße 5.
Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Wir suchen für sofort ein
ordentliches, junges
Mädchen
nicht über 15 Jahre alt.
Braune, Jander & Co.

Mädchen
zur Landwirtschaft für Neujahr und
Junge oder Mädchen
zu Ostern gesucht.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jüngeres Mädchen
zur Aufwartung für den ganzen Tag gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Geübte
Handnäherinnen
G. A. Bahner, Lichtenstein.

Der neue Roman v. E. Behold
Waldtraut von Bänau und Pfeifers Linda
Zwei Bogtänderinnen
ist eine Perle humorvoller und spannender Erzählungskunst.
Preis für das fein gebundene Buch 5 M. u. 30 Bg. f. Porto.
Verlag P. Welzel, Ludwig-Dresden.

Ein Kinderschiffchen
(ohne Leine) gut erhalten, zu verkaufen.
Näheres im „Tageblatt“.

Cumpen Nr. 55 Bg.
Knochen " 20 "
Eisen " 20 "
kauft jederzeit
Richard Stiegler,
Kohprodukten Hohnsdorf.

Rechnungs-Formulare
in bester Ausführung empfehle ich die „Tageblatt-Druckerei“.

Best. von Berlin von Otto Hög mit... (Small text at the bottom of the page)